



SCHÖNEBERG

Menschen im Kiez

Da, wo es ist, ist es richtig

Geschichte im Kiez

Jubel, Jazz und dunkle Parolen

Leben im Kiez

Zu groß für mich – zu teuer zum Umziehen





*Wir freuen uns sehr
auf Ihren Besuch!*

1000 Stoffe – 1000 Farben

IMMER WIEDER NEU BEI GEBRÜDER BERGER

**STOFFE DIREKT ZUM ANSCHAUEN,
ANFASSEN, AUSSUCHEN UND MITNEHMEN**

- › Modestoffe
- › Stoffe für Theater, Film und Fernsehen
- › Gewebe aus Leinen
- › Baumwolle und Synthetics
- › Wolle, Samt und Seide
- › Leder- und Fellimitate
- › Party-Stoffe, Lurex und Glamour
- › Flammenhemmende Gewebe nach DIN 4102 B1
- › Technische In- und Outdoorge-
webe vielseitig einsetzbar
- › Verdunkelungsstoffe
- › Wasserdichte Stoffe
- › Dekorations- und Polsterstoffe
- › Nessel- und Futterstoffe
- › Jeansstoffe
- › Stoffe zum Basteln und Werken
- › Stoffe für Events, Messen und
Ausstellungen

**GROSSE MENGEN – KLEINE MENGEN
WIR HABEN DEN STOFF**

Gebrüder Berger GmbH & Co. KG seit 1919

– Bitte beachten Sie unsere neue Anschrift –

Bismarckstraße 72 / Ecke Fritschestr., 10627 Berlin-Charlottenburg

Tel: 261 16 61

Geschäftszeiten: Mo. bis Fr. 8.00 – 17.00 Uhr Sa. 8.00 – 16.00 Uhr

WWW.GEBRUEDER-BERGER.DE

Unsere Superheld_innen für:

- deinen Haushalt
- dein Büro
- Treppenhäuser
- Menschen mit
Pflegegrad



still
hetero-
friendly

☎ 030 28688440

🌐 queere-haushaltshilfe.berlin

📧 queere.haushaltshilfe



Queere
Haushaltshilfe

Liebe Schöneberger, liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer liegt hinter uns, der Advent noch ein gutes Stück voraus. Dazwischen zeigt sich der Herbst von ganz unterschiedlichen Seiten – und auch im Kiez ist einiges in Bewegung. Zeit also für Geschichten, Begegnungen und Neuigkeiten aus der Nachbarschaft.

Bernd Oertwig nimmt uns mit auf einen Streifzug durch den Berliner Alltag, wo kleine Begegnungen zu großen Geschichten werden. Bärbel Stolz hüpf über das Tal der Tränen, Andreas Langholz lässt KI auf unsere Teller schauen und René Koch weiß, warum Schönheit von innen kommt.

Menschen im Kiez

Wer glaubt, Mehl sei einfach Mehl, war noch nie bei Mehtap Aygöl. Seit Dezember 2024 führt die Schönebergerin das Mehlstübchen. Zwischen mehr als 50 Sorten und Backmischungen zeigt sie, wie spannend ein staubiges Thema sein kann.

Geschichte im Kiez

Der Sportpalast war Eisbahn, Rennstrecke, Konzertsaal und politische Bühne. Wir erzählen von einem Ort voller Jubel – und einem der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte.

Leben im Kiez

Viele ältere Schönebergerinnen und Schöneberger würden ihre zu groß gewordene Wohnung gern gegen eine kleinere tauschen. Doch die kostet oft mehr und liegt weit weg vom vertrauten Umfeld. Warum ist ein vernünftiger Umzug so schwer?

Dazu gibt es Termine, Leserbriefe, Buchtipps, unsere Übersichtskarte für den Kiez und vieles mehr.

Viel Freude beim Lesen. Kommt gut durch den Herbst, passt aufeinander auf – und verschenkt ruhig mal ein Lächeln. Gerade an grauen Tagen kann das mehr bewirken, als man denkt.



Eure

Bea und Markus Beeth

Menschen im Kiez	1
Da, wo es ist, ist es richtig	
Geschichte im Kiez	6
Jubel, Jazz und dunkle Parolen	
Kolumne	12
Mettkastanie	
Kiezkarte	14–15
Veranstaltungstipps	16
Oktober bis November	
Leben im Kiez	18
Zu groß für mich – zu teuer zum Umziehen	
Kolumne	22
Über das Tal der Tränen hüpfen	
Stil und Charme	24
Schönheit von „Innen“	
Küchenanekdote	26
Falscher Sender?	
Leserbriefe	28
Zu guter Letzt	30
... ein Buchtip	

Brot ist Mehl, Wasser, Salz und Zeit



Gragger Brot
Potsdamer Straße 107
10785 Berlin

GRAGGER

MENSCHEN IM KIEZ

Da, wo es ist, ist es richtig



Fast ein Jahr lang hielten manche Stammkunden Aygül Mehtap für die neue Mitarbeiterin im Mehlstübchen. Sie stand hinter dem Tresen, bediente, hörte zu und lernte die Menschen kennen. Dass ihr der Laden inzwischen gehörte, erfuhren viele erst nach und nach.

Dieser beinahe lautlose Wechsel passt zu ihr. Aygül Mehtap drängt sich nicht in den Mittelpunkt, spielt nicht die Chefin und möchte nicht alles umkrempeln, nur um ihre Handschrift zu hinterlassen. „Mit dem Guten kann man alles erreichen“, lautet ihr Motto. Ein Kunde sagte ihr später, vermutlich hätte niemand anderes den Übergang so behutsam geschafft. Für Aygül Mehtap war das eines der schönsten Komplimente.

Dabei ist sie nicht einfach in irgendein Geschäft gekommen. Das Mehlstübchen in der Leberstraße gibt es seit 21 Jahren. Die Regale, die Mehlsäcke, das Rustikale – alles gehört für viele längst zur Roten Insel. Als bekannt wurde, dass die langjährige Inhaberin Nicole aufhören würde, baten die Stammkunden vor allem um eines: bitte nicht alles verändern.

Aygül Mehtap hatte das auch nicht vor. Als sie den Laden zum ersten Mal betrat, war da sofort ein vertrautes Gefühl. Nicht weil sie schon als Kind im Mehlstübchen eingekauft hätte. Damals gab es das Geschäft noch gar nicht. Es waren der Geruch, die Straße und die Stimmung. „Es war Kindheit“, sagt sie. „Es war wie Ankommen.“

Geboren wurde Aygül Mehtap in der Türkei, aufgewachsen ist sie in der Naumannstraße. Mitte der Achtzigerjahre kam sie mit ihrer Familie nach Westberlin. Sie war das vorletzte von acht Kindern, ruhig, zurückhaltend und von ihren älteren Geschwistern behütet. Der Kiez war ihre Welt: Schule, Freunde, Familie – alles lag nah beieinander. Als Kind wollte sie Polizistin werden.

Nach der Schule begann sie mit 16 Jahren als Aushilfe bei einer Fast-Food-Kette und übernahm später Verantwortung als Schichtleiterin. Dort lernte sie zu organisieren, Mitarbeiter zu führen und mit ganz unterschiedlichen Menschen umzugehen.

Laut auftreten musste sie dafür nie. Schon damals erreichte sie mit Ruhe und Freundlichkeit mehr als mit strengen Ansagen. Nach der Geburt ihres Sohnes zog Aygül Mehtap noch einmal in die Türkei. Doch in Antalya fühlte sie sich einsam, Freunde und Familie fehlten. Auch ihr Sohn hatte stark mit der Hitze zu kämpfen. Also kehrte sie zurück: aus der türkischen Sonne in die Berliner Kälte – und zugleich in die Wärme ihrer Familie. Die Idee eines eigenen Cafés trug sie längst im Kopf. Ihr Mann ist gelernter Konditor, Aygül Mehtap kocht und backt gern. Ihr Bruder fragte immer wieder, warum beide daraus nicht etwas Eigenes machten. Aygül Mehtap Antwort war klar: wenn überhaupt, dann in Schöneberg. Zwei Wochen später rief er an. Eine Bekannte wolle ihren Laden abgeben – das Mehlstübchen. Im Juni lernte Aygül Mehtap die damalige Inhaberin Nicole kennen, am 1. September hielt sie den Ladenschlüssel in der Hand. Bis zuletzt war sie überzeugt, irgendetwas müsse noch schiefgehen. Doch nichts ging schief. Nicole arbeitete in den ersten drei Monaten an ihrer Seite und blieb auch danach noch eine Weile. Die Kunden sahen Aygül Mehtap kommen, ohne dass der Wechsel groß inszeniert wurde. Keine Luftballons, keine feierliche Übergabe, kein Schild mit „neue Inhaberin“. Das Mehlstübchen blieb einfach das Mehlstübchen.

Ein Laden wird zur Familiensache

Auch die Arbeit wurde zur Familiensache. Aygüls Mann backt, sie selbst steht vorn im Laden. Drei ihrer Nichten aus drei ver-



schiedenen Geschwisterfamilien arbeiten ebenfalls mit. Mit ihnen verbindet Aygül Mehtap ein enges, vertrauensvolles Verhältnis. Umso schöner ist es für sie, dass ihre Nichten nun auch im Mehlstübchen an ihrer Seite stehen. So sind ihr Mann und ihre Nichten fest in den Laden eingebunden. Wenn jemand ausfällt oder Hilfe braucht, ist die Familie da. Ganz ohne Veränderungen ging es dennoch nicht. Aygüls Mann entwickelte das Angebot an klassischen Ku-

chen und Gebäcken weiter. Hinzu kamen kleine Törtchen, die Aygül Mehtap besonders gern zubereitet: im Sommer mit Quark und Zitrone, im Winter mit Apfel und Zimt, außerdem mit Aprikose und Mascarpone oder Himbeere. Und auch beim Brot hat sie einen klaren Favoriten: Das Roggen-Dinkel-Brot darf auf dem heimischen Tisch nicht mehr fehlen.

Wissen, das durch viele Hände geht

Im Mittelpunkt bleibt das Mehl. Dutzende Sorten stehen in den Regalen, überwiegend aus deutschen, teilweise aus französischen Mühlen. Es gibt Weizen und Roggen, Dinkel, alte Urkornmehle sowie glutenfreie Alternativen wie Buchweizen, Hirse, Reis oder Kartoffel. Glutenfreies Gebäck kann der Laden allerdings nicht anbieten: Dafür liegt zu viel Mehlstaub in der Luft.

Aygül Mehtap tut nicht so, als kenne sie nach zwei Jahren bereits jedes Korn und jede Backeigenschaft. Sie gibt weiter, was



sie von Nicole gelernt hat, fragt bei ihr nach und hört ihren Kunden zu. Viele sind erfahrene Hobbybäcker und erzählen, wie sich ein Teig verhalten hat, welches Brot gelungen ist und was beim nächsten Versuch anders werden soll. Manchmal bringen sie Fotos, manchmal Kostproben. Die Logopädin von nebenan backt häufig glutenfrei und lässt das Team probieren. So wandert Wissen im Mehlstübchen nicht nur über den Tresen in eine Richtung. Jeder lernt von jedem.

Auch Aygül Mehtap selbst kam erst über ihre Kinder intensiver zum Backen. Nachdem sie lange im Fast-Food-Bereich gearbeitet hatte, wollte sie für ihren Sohn möglichst viel selbst machen. Sie begann mit Burgerbrötchen, Brot und Pizza. Inzwischen isst sie Pizza am liebsten aus dem eigenen Ofen – auch wenn ausgerechnet das Gericht, auf das sie besonders stolz ist, zuletzt gründlich misslang.

Die große Auswahl im Laden hat Grenzen. Viele Mehlsorten werden in 25-Kilo-Säcken geliefert. Was kaum gekauft wird, verliert irgendwann an Qualität. Deshalb hat Aygül einige wenig gefragte Sorten aus dem Sortiment genommen. Nicht jeder Stammkunde war darüber glücklich. Auch von Backwaren produziert sie nicht mehr, als voraussichtlich verkauft wird. Übriggebliebenes geht an die Tafel, doch am besten ist, wenn gar nichts übrig bleibt. Ein Brot darf am Nachmittag ausverkauft sein. Wer sichergehen möchte, kann vorbestellen. Für Aygül Mehtap ist das kein Mangel, sondern ein respektvoller Umgang mit Lebensmitteln.

Mitten im Leben der Roten Insel

Das Mehlstübchen ist ohnehin mehr als ein Laden. Vor der Tür kann man Kaffee trinken und ein Stück Kuchen essen. Kinder warten auf ihren Keks und manchmal ausdrücklich darauf, von Aygül Mehtap bedient zu werden. Nachbarn treffen sich zufällig, bleiben im Gespräch und leihen einander notfalls sogar Geld. Wenn Aygül Mehtap verreist, gießen Menschen aus der Umgebung ihre Pflanzen. „Ich habe ganz liebe Kunden“, sagt sie. Das klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Aygül Mehtap weiß das. Übertrieben sei es trotzdem nicht.

Sie selbst ist inzwischen wieder Teil des Kiezes. Beim Einkauf im Edeka trifft sie Stammkunden, auf der Straße grüßen die Betreiber der umliegenden Cafés. Man kennt sich, kauft beieinander ein und spricht miteinander. Vieles auf der Roten Insel sieht für Aygül Mehtap noch so aus wie in ihrer Kindheit. An einem Spielplatz in der Leberstraße sieht sie sich noch immer Fahrradfahren lernen.

Nur die Geräte sind heute aus Holz und ein wenig schöner. Einfach war die Übernahme für ihre Familie nicht. Aygüls Tochter wurde gerade eingeschult und musste sich daran gewöhnen, dass ihre Mutter plötzlich viel mehr Zeit im Laden verbrachte. Anfangs mochte sie das Mehlstübchen deshalb nicht besonders. Heute gehört es auch zu ihrem Leben. Wenn Aygül im Scherz fragt, ob sie den Laden wieder abgeben solle, lautet die Antwort eindeutig: nein.

Der Familienalltag funktioniert nur, weil Aygül und ihr Mann sich aufeinander verlassen. Er backt hinten, sie kümmert sich vorn um den Laden. Wenn sie arbeitet, ist er bei den Kindern; später wechseln sie. Er vertraut ihr bei den organisatorischen Fragen, sie mischt sich nicht in seine Backstube ein. Auch sprachlich hat der Laden ihn weitergebracht: Weil er immer häufiger vor den Kunden steht, spricht er heute viel sicherer Deutsch. Pläne für weitere Filialen hat Aygül Mehtap nicht. Kunden schlagen ihr zwar immer wieder andere Standorte vor, doch sie möchte, dass das Mehlstübchen klein und persönlich bleibt. „Da, wo es ist, ist es richtig“, sagt sie. Das gilt für den Laden – und längst auch für sie selbst.

Am Abend, wenn sie abschließt, läuten gegenüber die Glocken der Kirche. Dann ist Aygül Mehtap für einen Moment wieder das Mädchen aus der Naumannstraße, das nach Hause gerufen wird. Heute führt ihr Weg nicht mehr aus dem Kiez hinaus. Er führt mitten hinein: zu ihrer Familie, ihren Kunden und einem Laden, der schon lange zur Roten Insel gehört – und nun auch zu ihr. ■



WEITERE INFORMATIONEN

Mehlstübchen – Die Mehlmanufaktur

Inhaberin: Aygül Mehtap

Leberstraße 28 | 10829 Berlin-Schöneberg

Telefon: 030 74684141

E-Mail: info@mehlstuebchen.de

www.mehlstuebchen.de

Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 7–18 Uhr, Sa: 8–14 Uhr, So und Mo geschlossen

Hinweis: Keine EC-Kartenzahlung

HOTEL SCHÖNEBERG
★★★ SUPERIOR

Doppelzimmer pro Person

ab **45,- €**

Kleines Frühstück für € 7,50




Hauptstr. 135 · 10827 Berlin · t. 780 966-0 · www.hotel-schoeneberg.de

STADTSPAZIERGANG

mit **MARTIN FORBERG**



Israel / Palästina – Geschichte und Gegenwart
Möglichkeiten der Solidarität heute

Termine: Sa. 31. Oktober 15 – 17 Uhr
So. 29. November 14 – 16 Uhr

Treffpunkt: Ecke Jerusalemer Straße / Anton-Wilhelm-Amo-Straße
10117 Berlin; (U-Bhf. Hausvogteiplatz)

Beitrag: 13 €/10 € (Wird an medico international und New Israel Fund gespendet)

Eine **Anmeldung** ist erforderlich unter: martin.forberg@posteo.de

7. – 8. November

schöneberger
art
2026

galerierundgang
& offene ateliers

63 teilnehmende Ateliers
28 Galerien & Projekträume



schoeneberger-art.de



GESCHICHTE IM KIEZ

Jubel, Jazz und dunkle Parolen

Der Sportpalast in Schöneberg war Eisbahn, Rennstrecke, Konzertsaal und politische Bühne



Architekturmuseum der TU Berlin, Inv.-Nr. F 13610 / Hermann Dernburg

Text und Fotos: mein Kiez

Wer heute an der Potsdamer Straße 172 steht, muss sich den Lärm dazudenken. Das Rattern der Rennräder, die Rufe der Box-fans, kreischende Jugendliche, Musik und politische Parolen. Wo sich heute das Pallasseum über die Pallasstraße spannt, stand mehr als sechs Jahrzehnte lang der Berliner Sportpalast. In dieser Halle jubelte, pfiff, tanzte und tobte die Stadt. Sie erlebte große Sportmomente und legendäre Konzerte – aber auch einen der dunkelsten Auftritte der deutschen Geschichte.

Als der Sportpalast am 17. November 1910 eröffnet wurde, war er eine technische Sensation. Der Architekt Hermann Dernburg hatte eine riesige Halle ohne störende Säulen geschaffen. Mehr als 10 000 Menschen fanden Platz, Tausende Lampen tauchten den Raum in Licht. Das Prunkstück war eine 2400 Quadratmeter große Kunsteisbahn, damals die größte überdachte Anlage ihrer Art. Berlin besaß plötzlich einen Palast für das moderne Massenvergnügen – mitten in Schöneberg.

Zur Eröffnung dirigierte Richard Strauss Beethovens Neunte. Das klang feierlich, verlief aber nicht ganz würdevoll: Weil das Podium mitten auf der Eisfläche stand, sollen Musiker auf dem Weg dorthin ausgerutscht sein. Die kleine Panne passte zu einem Haus, in dem Erhabenes und Handfestes fortan dicht beieinanderlagen.



Spaarnestad Photo, SFA003001515

Schon bald entdeckten die Berlinerinnen und Berliner die Halle für sich. Eishockey und Eisschnelllauf wurden zu Publikumsmagneten. 1919 warb der Sportpalast sogar damit, das größte Kino der Welt zu sein. 1923 fand hier das weltweit erste Hallenreitturnier statt. Fast alles ließ sich in diesen Raum bauen.

Seinen unverwechselbaren Ton bekam der Sportpalast durch das Sechstagerennen. Ab 1911 rasten Fahrer Tag und Nacht über die steile Holzbahn. Oben unter dem Dach lagen die billigen Plätze, der *Heuboden*. Dort saßen die lautesten und schlagfertigsten Zuschauenden. Unten in den Logen traf sich die bessere Gesellschaft, während in der Bahnmitte gedrängt gestanden wurde. Der Sportpalast war ein Querschnitt durch Berlin – nur dass alle dieselbe Kurve sahen.

Zu den Originalen auf dem Heuboden gehörte Reinhold Habisch, genannt *Krücke*. Wegen einer Behinderung konnte er selbst kein Rennfahrer werden, dafür wurde sein Pfiff berühmt. Wenn das Orchester den Walzer *Wiener Praterleben* spielte, pfiff Habisch die markante Tonfolge mit. Bald tat es die ganze Halle. Aus dem Stück wurde der Sportpalastwalzer – eine Melodie, die untrennbar mit dem Berliner Sechstagerennen verbunden blieb.

In den Zwanzigerjahren wurde auch Boxen zum großen Geschäft. Wenn Max Schmeling in den Ring stieg, war die Halle voll. Im Januar 1928 schlug er den italienischen Meister Michele Bonaglia bereits in der ersten Runde k. o. Auf den Rängen saßen nicht nur Sportfans, sondern auch Künstler und Schauspieler. Hans Albers, Bertolt Brecht, Richard Tauber und andere bekannte Namen gehörten zeitweise zum Publikum. Im Sportpalast ging es nie nur um den Wettkampf. Es ging auch darum, dabei zu sein.

Doch dieselbe Architektur, die Sportbegeisterung in ein gewaltiges Gemeinschaftsgefühl verwandelte, eignete sich ebenso für politische Inszenierungen. In der Weimarer Republik mieteten Parteien unterschiedlichster Richtung die Halle. Heinrich Brüning sprach hier, Ernst Thälmann, Adolf Hitler und Joseph Goebbels. Fahnen, Sprechchöre, Licht und die dicht gedrängte Menge machten den Sportpalast zu einer mächtigen Verstärkungsanlage für Gefühle.

Nach 1933 verschwand die politische Vielfalt. Die Nationalsozialisten nutzten die Halle für ihre Propaganda. Der Name Sportpalast steht deshalb bis heute vor allem für den 18. Februar 1943. Wenige Wochen nach der deutschen Nieder-



lage von Stalingrad fragte Joseph Goebbels ein sorgfältig ausgewähltes Publikum, ob es den „totalen Krieg“ wolle. Die inszenierten Jubelrufe wurden über den Rundfunk verbreitet. Ein Ort, an dem Menschen zuvor ihre Sporthelden gefeiert hatten, wurde zur Bühne für die weitere Radikalisierung eines verbrecherischen Krieges.

Dieses Ereignis darf nicht alles andere verdecken – aber es lässt sich nicht von der Geschichte des Hauses trennen. Größe, Akustik und die Nähe zwischen Redner und Publikum machten den Sportpalast zu einem idealen Raum für Massenwirkung.

Am 30. Januar 1944 trafen Bomben den Sportpalast schwer. Große Teile wurden zerstört, das Dach fehlte. Trotzdem ging es weiter. Im Winter 1944/45 fanden in der Ruine noch Eislaufvorführungen unter freiem Himmel statt. Nach Kriegsende wurde die Halle in vereinfachter Form wiederaufgebaut. Das große Foyer und viel vom alten Glanz kamen nicht zurück. Aber für viele Schöneberger war entscheidend: Der Sportpalast lebte.

Mit einem neuen Dach begann 1953 die nächste große Zeit. Nun wurde die Halle zur Konzertarena Westberlins. Jazzstars wie Louis Armstrong, Duke Ellington, Count Basie, Benny Goodman und später Ella Fitzgerald traten an der Potsdamer Straße auf. Auch die Berliner Philharmoniker, Chöre und Operetten waren zu Gast.

Besonders laut wurde es am 26. Oktober 1958. Bill Haley und seine Comets brachten den Rock 'n' Roll in den Sportpalast. Jugendliche tanzten, schrien und drängten nach vorn; Stühle gingen zu Bruch, es kam zu Auseinandersetzungen. Zeitungen sprachen empört über Krawall. Für viele junge Menschen war der Abend dagegen ein Ausbruch aus der Enge der Nachkriegsjahre. Der Sportpalast war wieder das, was er am besten konnte: ein Ort, an dem aufgestaute Energie mit voller Wucht herauskam.

In den Sechzigerjahren folgten die Beach Boys und Frank Zappa. Ella Fitzgeralds Konzert von 1962 galt lange als verloren. Die 2020 veröffentlichte Aufnahme bewahrt die Atmosphäre einer Halle, die längst verschwunden ist.



Gute Weine

seit 40 Jahren

Immer wieder neu.



Willmannsdamm 18, Berlin-Schöneberg
Tel 030 788 12 00 weinhandlung@autos-weine.de
Montag - Freitag 11 - 19 h, Samstag 10 - 16 h

books
englisch

knihy
tschechisch

livres
französisch

libros
spanisch

libri
italienisch

kitaplar
türkisch

kitab
arabisch

baek-ur
chinesisch

libros
spanisch

könyvek
ungarisch

böcker
niederländisch

livros
portugiesisch

ksiazki
polnisch

КНИГИ
russisch

GROHNSCHE BUCHHANDLUNG

Kolonnenstraße 52
10829 Berlin
Fon 030. 78 70 26 30
Fax 78 70 26 32
info@grohnschebuchhandlung.de
www.grohnschebuchhandlung.de

Tradition seit 2008

RIDDER'S KAFFEERÖSTEREI

*feine Hochlandkaffees und erstklassige Espressi
– aus Langsamröstung –*

Als eine der ersten Röstereien in Berlin-Friedenau
bieten wir stets frisch gerösteten Kaffee oder Espresso
sowie Projektkaffees aus aller Welt an.
Alle Sorten werden für Sie vor Ort verpackt.

Frischer Röstkaffee für:
*Siebträger, Vollautomaten, Herdkännchen,
Filter, Cold Brew und weitere Zubereitungen*
Wir freuen uns auf Sie!



Schmiljanstr. 13 12161 Berlin
Di, Mi, Do 10-15 Uhr • Fr 10-18 Uhr • Sa 10-14 Uhr

oder besuchen Sie uns Online: www.ridders-roesterei.de
Bestellungen ab 20 € versenden wir versandkostenfrei.



Bundesarchiv, Bild 102-05290 / Georg Pahl

Denn trotz aller Erinnerungen war der Sportpalast am Ende wirtschaftlich kaum noch zu halten. Die technische Ausstattung war veraltet, moderne Hallen machten Konkurrenz. Nach dem Tod des langjährigen Betreibers Georg Kraeft wurde das Grundstück verkauft. Am 13. November 1973 begann der Abriss – auf den Tag genau 63 Jahre nach der Eröffnung. Eine der berühmtesten Hallen Berlins verschwand aus dem Stadtbild.

An ihrer Stelle entstand von 1975 bis 1977 eine große Wohnanlage mit mehr als 500 Wohnungen: das Pallasseum. Im Berliner Sprachgebrauch wurde daraus schnell der *Sozialpalast*. Der Spitzname erinnert an den Vorgänger, obwohl beide Gebäude kaum unterschiedlicher aussehen könnten. Eine Gedenktafel an der Potsdamer Straße hält die Geschichte des Ortes fest.

Heute fahren Autos unter dem Wohnriegel hindurch, Menschen gehen einkaufen, Kinder spielen in den Höfen. Vom Sportpalast ist nichts mehr zu sehen. Und doch gehört er zu Schöneberg wie der Winterfeldtplatz oder das Rathaus. Kaum ein anderes Gebäude spiegelte die Brüche des 20. Jahrhunderts so deutlich: Kaiserzeit und Massenkultur, Weimarer Lebenslust, Krieg, Westberliner Freiheit und schließlich die nüchterne Stadtplanung der Siebzigerjahre.

Beim Namen Sportpalast denken heute allerdings fast alle zuerst an die NS-Zeit und an Goebbels' berühmte Rede vom „totalen Krieg“. Das ist verständlich: Sie steht für das grausamste Kapitel in der Geschichte dieses Hauses und für die schrecklichste Zeit Deutschlands. Doch der Sportpalast war über sechs Jahrzehnte auch der Ort, an dem Berlin Sporthelden feierte, zu Jazz und Rock 'n' Roll ausflippte und immer wieder außer Rand und Band geriet. Das Gebäude ist verschwunden. Seine ganze Geschichte aber gehört bis heute zu Schöneberg – mit ihrem Jubel und ihrem Schrecken.



GETRÄNKE SOLEY

Groß- und Einzelhandel

zuverlässig • preiswert • pünktlich

Ihr Partner für ihre Getränkelieferungen in Berlin



LIEFERUNGEN FÜR

- **Haus & Büro** – bequeme Lieferung direkt nach Hause
- **Events** – Getränke für jede Feier
- **Gastronomie** – Versorgung für Restaurants & Bars

Gerne können sie Im Geschäft auch einzelne Getränke kaufen.

GETRÄNKE SOLEY

Westarpstraße 6, 10779 Berlin

info@getraenke-soley.de

Tel: 030 23608083

Handy: 0176 552 028 36

Über den QR-Code
geht es zur Bestellung



www.getraenke-soley.de

*Ziemlich viel Schönes –
im Laden oder im Webshop*

papier|haus

Belziger Straße 18
10823 Berlin

Mo–Fr 10–19 Uhr
Sa 10–18 Uhr



papierhaus.shop

hallo@papierhaus.shop
www.papierhaus.shop



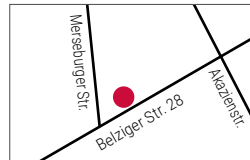
friedland & partner
internationale mode und accessoires

friedland & partner

Belziger Straße 28
10823 Berlin

Öffnungszeiten

Mo–Fr 11–19 Uhr
Sa 11–16 Uhr



friedlandundpartner.de

GEWANDHAUS - SECOND-HAND MODE FÜR ERWACHSENE



**22
Jahre**

GEWANDHAUS, Belziger Straße 36, 10823 Berlin

030 – 77 00 87 63, www.gewandhaus-secondhand.de

Mo 14 – 18, Di – Fr 12 – 18, Sa 12 – 16



Eine Kolumne von Bernd Oertwig



Mettkastanie

Im Herbst fallen die Kastanien.

Das ist ihre Bestimmung. Sie warten nicht auf den richtigen Augenblick. Sie warten überhaupt nicht. Eines Tages lösen sie sich vom Baum und liegen auf dem Weg. Wie im Schlosspark Charlottenburg am Rand der Spree.

Diese hier ist besonders schön.

Die Schale ist aufgeplatzt. Nicht ein bisschen. Richtig. Sie zeigt ihren Inhalt. Eine glänzende, rotbraune Kastanie, eingefasst von grünen Stacheln. Wie ein kleiner Körper, der sich gegen die Welt entschieden hat und trotzdem gut aussieht.

Vorsichtig hebe ich sie auf. Der Herbst hat Stacheln.

Eine Frau kommt mir entgegen. Sie trägt einen roten Schal. Er schimmert in ihrem Haar, zerzaust vom Wind. Sie bleibt stehen und sieht auf meine Hand.

„Ist die echt?“

„Wenn Sie wollen“, sage ich. „Vielleicht auch eine Attrappe.“

Jetzt lächelt sie. Auf meiner ausgestreckten Hand glänzt die Kastanie in ihrer grünen Stachelrüstung.

Sie nimmt sie vorsichtig zwischen zwei Finger.

„Die sticht.“

„Nur die Unachtsamen“, sage ich.

Sie betrachtet die Kastanie in ihrem aufgeplatzen Kleid.

„Sie wissen einiges über Kastanien?“

Meine Schultern zucken.

„Überraschen Sie mich“, sagt sie und schüttelt ihren Kopf, um ihren Haaren im Wind die richtige Richtung zu geben.

Nicht ganz ungefährlich. Ich erzähle trotzdem. Mit Dozenten-timbre.

„Roskastanie die eine, Esskastanie die andere. Die hier“, sage ich und zeige auf die im herbstlichen Ledergrün in ihrer Hand, „ist die mit dem Pferd im Namen. Weil sie früher Pferdefutter waren. Warum die Gäule sie vertragen haben, weiß ich nicht. Eigentlich sind sie nicht essbar.“

Mit Schwung kreise ich einmal um mich selbst, als suchte ich etwas. „Dafür die Esskastanien. Klar, wie der Name sagt. Genau genommen keine Kastanien. Verwandt mit Buche und Eiche. Liegen hier allerdings nicht rum.“

Aber Roskastanien, die glänzen und manchmal verlocken sie Kinder zu Basteleien ohne Handy. Männchen mit und ohne Stacheln als Mütze oder Haare. Vater, Mutter, Kind. Manche basteln nur Tiere daraus. Hunde, Kühe, Giraffen.

„Macht das überhaupt noch jemand?“, überlege ich laut.

„Ich schon“, sagt die Windsbraut und streicht sich vergeblich durchs Haar. Stattdessen fängt sie meinen Blick. „Ich bin Erzieherin. In meiner Kita basteln wir Kastanienfiguren.“

Sie dreht die Kastanie in der Hand. Ein kleiner grüner Igel liegt da zwischen ihren Fingern. Früher waren es Streichhölzer. Beine, Arme, Ohren. Ein paar Kastanien, ein paar Zahnstocher, und schon hatte die Welt wieder Tiere.

„Igel waren die besten“, sagt sie.

Wir stehen da und sehen auf die Kastanie. Braun. Rund. Stachelig. Irgendetwas daran erinnert mich plötzlich an eine kalte Platte bei einer Geburtstagsfeier. Mettigel. Zwiebeln. Zahnstocher. Käsewürfel. Oliven als Augen, bei Gastgebern mit Designerehrgeiz.

Sie rollt behutsam die Kastanie im Stachelkleid und kann offenbar Gedanken lesen.

„Eigentlich fehlt nur das Mett.“

Sie sieht mich an.

„Mettkastanie. Frisch aus dem Schlosspark.“

Ich lache, sie bändigt ihr Haar immer noch nicht und will mir die Kastanie zurückgeben.

„Es ist Ihre“, sage ich. „Für das neue Bild in meinem Kopf.“

„Danke“, sagt sie. „Dafür lade ich Sie auf ein Mettbrötchen ein.“

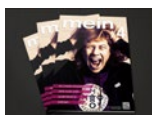
Die Wilmersdorfer ist nicht weit. Wir ducken uns unter dem Herbstwind. Neben uns knallt eine Kastanie auf den Weg. Sollen auch Glücksbringer sein, diese fliegenden Früchte. ■

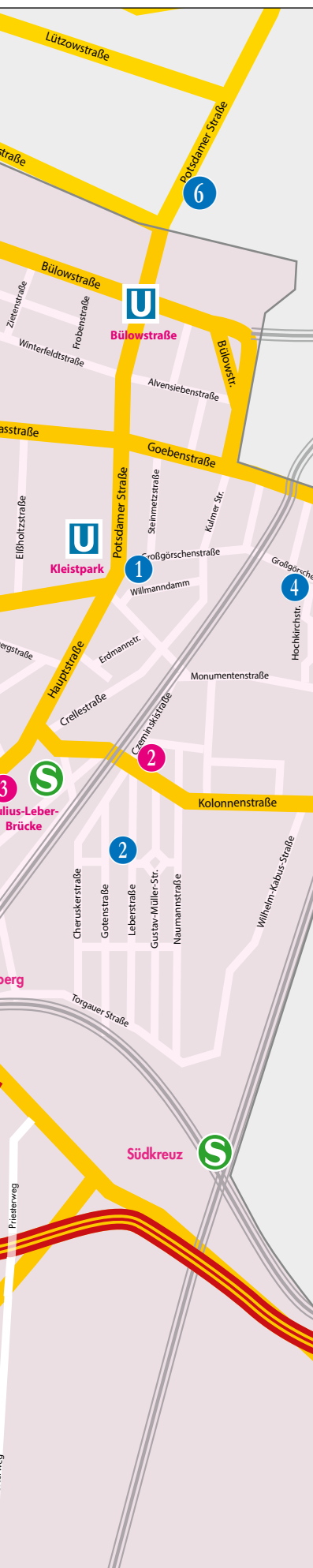


fotografie • gestaltung • layout

Layout und Satzarbeiten
Bücher, Magazine, Broschüren ...

fgl-werketage.de/referenz





Fit, Schön, Gesund

- 1 **Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg**
Hauptstraße 121 A, 10827 Berlin
- 2 **Maria Eichhorn, Physiotherapie**
Eisenacher Straße 103, 10781 Berlin

Handel, Handwerk, Dienstleistung

- 1 **GoltzOptik**
Goltzstraße 12, 10781 Berlin
- 2 **Grohnsche Buchhandlung**
Kolonnenstraße 52, 10829 Berlin
- 3 **Hotel Schöneberg**
Hauptstraße 135, 10827 Berlin
- 4 **Papierhaus Aina Verspohl**
Belziger Str. 18, 10823 Berlin
- 5 **Nicolaische Buchhandlung**
Rheinstraße 65, 12159 Berlin

Lebensmittel, Feinkost, Restaurant

- 1 **Autos + Weine – der Weinladen**
Willmannsdamm 18, 10827 Berlin
- 2 **Mehlstübchen**
Leberstr. 28, 10829 Berlin/mittel
- 3 **Ridders Kaffeerösterei**
Schmiljanstraße 13, 12161 Berlin
- 4 **BrotGut**
Hochkirchstraße 10, 10829 Berlin
- 5 **Brotgarten Bio-Bäckerei, Konditorei**
Akazienstr. 15, 10823 Berlin/Wochenmarkt
- 6 **Gragger Das Brot**
Potsdamer Straße 107, 10785 Berlin
- 7 **Kiezeis**
Winterfeldstr. 46, 10781 Berlin
- 8 **Getränke Solei**
Westarpstraße 6, 10779 Berlin

Möbel, Einrichtung, Design

- 1 **Girasol**
Eisenacher Straße 71, 10823 Berlin

Bekleidung, Schuhe, Schmuck

- 1 **Friedland & Partner**
Belziger Straße 28, 10823 Berlin
- 2 **Gewandhaus**
Belziger Str. 36, 10823 Berlin
- 3 **Trigon**
Goltzstraße 12, 10781 Berlin
- 4 **Clara Kaesdorf**
Belzigerstr. 29, 10823 Berlin
- 5 **Frau Kaschmir**
Belziger Str. 24, 10823 Berlin

Dies & Das / Veranstaltung

**Stadtspaziergang Martin Forberg
Schöneberger Art**

AUS DEM NACHBARKIEZ

- PinguinDruck**
Marienburger Str. 16, 10405 Berlin
- Gebrüder Berger Stoffe**
Bismarckstr. 72, 10627 Berlin
- Queere Haushaltshilfe**
Belforter Str. 18, 10405 Berlin
- Smartphoneschulung Ina Küller**
Mainzer Straße 18, 10715 Berlin

Veranstaltungstipps

Oktober bis November 2026

05.10.2026 17:30 Der Hauptmann von Köpenick (1931) – Filmvorführung

Cosima-Filmtheater Sieglindestraße 10 12159 Berlin
www.cosima-filmtheater.de info@cosima-filmtheater.de 030 667 02 828

10.10.2026 18:00 Life is strange, choose your own – Performance und Videospiel

FELD – Theater für junges Publikum Gleditschstraße 5 10781 Berlin
www.jungesfeld.de info@jungesfeld.de 030 92124150

10.10.2026 19:00 Der Wurm im Bücherschatz – nächtlicher Geschichtenspaß

Theater Morgenstern Rheinstraße 1 12159 Berlin
www.theater-morgenstern.de info@theater-morgenstern.de 030 92 35 59 50

11.10.2026 15:00–17:00 Die Rote Insel – Menschenrechtsspaziergang

mit Martin Forberg (13 Euro / erm. 10 Euro) Treffpunkt: Fahrradständer S-Bahnhof Julius-Leber-Brücke
 beim Café EssEins, Kolonnenstraße 56 10829 Berlin
www.instagram.com/forbergmartin2024 martin.forberg@posteo.de

16.10.2026 20:00 Todo & Co – Weltmusik-Konzert

BEGiNE – Treffpunkt & Kultur für Frauen Potsdamer Straße 139 10783 Berlin
www.begine.de kultur@begine.de 030 2151414

16.10.2026 20:00 Sari Schorr – Running Wild

Zig Zag Jazz Club Hauptstraße 89 12159 Berlin
www.zigzag-jazzclub.berlin zigzagjazzclub@gmail.com 030 94049147

16.10.2026 20:00 Der Autor – Monolog von Werner Bauknecht mit Markus Weiß

Zimmertheater Steglitz Bornstraße 17 12163 Berlin
www.zimmertheater-steglitz.de info@zimmertheater-steglitz.de 030 250 580 78

17.10.2026 16:00 Roter Roller – Kinderlieder für alle

FELD – Theater für junges Publikum Gleditschstraße 5 10781 Berlin
www.jungesfeld.de info@jungesfeld.de 030 92124150

20.10.2026 19:00 Die Zeit erlaubt keinem von uns, zu ruhen – Vortrag mit Gisela Notz

PallasT Goebenstraße 1 10783 Berlin
www.gedenkort-leber.de info@gedenkort-leber.de 030 78704050

23.10.2026 18:00 40 Jahre BEGiNE – Kultur-Gala

BEGiNE – Treffpunkt & Kultur für Frauen Potsdamer Straße 139 10783 Berlin
www.begine.de kultur@begine.de 030 2151414

24.10.2026 19:30 Klassisch-romantisches Intermezzo – Literatur, Gesang und Gitarre

Kunstforum Belziger 1 e. V. Belziger Straße 1 10823 Berlin
www.kfb1ev.de box@kfb1ev.de 030 78950834 (Eintritt frei)

24.10.2026 20:00 Der Trafikant – nach Robert Seethaler

Kleines Theater am Südwestkorso Südwestkorso 64 12161 Berlin (Friedenau)
www.kleines-theater.de info@kleines-theater.de 030 821 20 21

04.11.2026 20:00 Bobby Sparks – Funk, Soul und Jazz

Zig Zag Jazz Club Hauptstraße 89 12159 Berlin
www.zigzag-jazzclub.berlin zigzagjazzclub@gmail.com 030 94049147

06.11.2026 20:00 Bonsoir la Musique – französische Chansons

Kleines Theater am Südwestkorso Südwestkorso 64 12161 Berlin
www.kleines-theater.de info@kleines-theater.de 030 8212021

08.11.2026 20:00 Die netten Jahre sind vorbei – politisches Kabarett

Scheinbar Variété Monumentenstraße 9 10829 Berlin
www.scheinbar.de tickets@scheinbar.de 030 7845539

15.11.2026 14:00–16:00 Jüdisches Leben im Bayerischen Viertel – Stadtpaziergang

mit Martin Forberg (13 Euro / erm. 10 Euro), Treffpunkt: Fahrradständer bei der Eisdielen
 Salzburger Straße 1 10779 Berlin
www.instagram.com/forbergmartin2024 martin.forberg@posteo.de

28.11.2026 20:00 Stock & Pankow – Annäherung an Bob Dylan

Speakeazy Stage & Studio Kulmer Straße 20A 10783 Berlin
www.speakeazyberlin.de info@rrp-media.de 030 6098868210

29.11.2026 19:00 Ey Du Fröhlicher – Weihnachtsprogramm mit Markus Weiß

Zimmertheater Steglitz Bornstraße 17 12163 Berlin
www.zimmertheater-steglitz.de info@zimmertheater-steglitz.de 030 250 580 78 (19 Euro)



Backstube & Ladencafé

Eure Handwerksbäckerei im Schöneberger Kiez.
Wir backen alles selbst in der hauseigenen Backstube –
mit Herz & Hand und ehrlichen Zutaten.
Wir freuen uns auf Euren Besuch –
Claudia Holzwig und das ganze BrotGut-Team!

Hochkirchstr. 10, 10829 Berlin-Schöneberg ·    Yorckstraße
www.brot-gut.de · info@brot-gut.de · 030 78712226 · @brotgutberlin



Jubiläumsfest Samstag 31. Oktober 2026 von 14–17 Uhr

3 Jahre BrotGut, 125 Jahre Bäckerei Hochkirchstraße 10: Das wollen wir feiern! Und auch meinen 60. Geburtstag. Es gibt Kaffee, Kuchen & kleine Snacks, Backstuben-Führungen und ein paar Überraschungen.

Kommt mit Kind & Kegel, ich freu mich auf Euch! Claudia Holzwig & das BrotGut-Team

Im Herzen Schönebergs, direkt am Winterfeldtplatz, finden Sie unser gemütliches Eiscafé – ehrliches Eis mit freundlicher Bedienung und bei Bedarf kommen wir mit **KiezEisMobil** auch zu Ihnen.

Für einen Geburtstag, eine Hochzeit, ein Betriebs-Event oder als Überraschung für Ihre Gäste können Sie unsere **mobilen Eisvittrinen** oder unser **KiezEis Carrettino** mit den Eissorten Ihrer Wahl mieten.

Interesse?
Kontaktieren Sie uns gerne ...
email: mobil@kiezeis.de
Tel: +49 171 7442612



Eiscafé • Winterfeldtstr.46 • 10781 Berlin
Täglich von 12–20 Uhr und Samstags von 11–20 Uhr

Maria Eichhorn
PHYSIOTHERAPIE
PRÄVENTION
ENTSPANNUNG



Eisenacher Str. 103
10781 Berlin
Telefon 030 - 215 12 46
www.me-physiotherapie.de

LEBEN IM KIEZ



Zu groß für mich – zu teuer zum Umziehen

Die Kinder sind ausgezogen, der Partner ist gestorben, zwei Zimmer stehen leer und die Treppen in den vierten Stock werden jedes Jahr höher. Eigentlich wäre jetzt der richtige Zeitpunkt für eine kleinere Wohnung – mit Aufzug, Dusche statt Badewanne und möglichst wenigen Schwellen. Doch viele ältere Menschen erleben bei der Suche einen absurden Widerspruch: Ihre große Wohnung ist zu groß, aber die kleine ist zu teuer. Sie könnten Platz sparen, nur kein Geld. Also bleiben sie – nicht unbedingt, weil sie es wollen, sondern weil sie sich einen Umzug nicht leisten können.

Nadja W. weiß, wie schnell sich das Leben und damit auch die Wohnsituation verändern kann. Die 76-Jährige lebte mit ihrem Mann in einer 140 Quadratmeter großen Altbauwohnung in Schöneberg. Dann starb er. Neben der Trauer stand plötzlich die Frage im Raum, wie es weitergehen sollte. Mit ihrer kleinen Rente und ohne größere Ersparnisse konnte sie die Wohnung allein nicht dauerhaft finanzieren. Ihre drei Töchter wohnen nicht in Berlin.

Nadja W. suchte eine kleinere Wohnung, in der sie weiterhin selbstständig leben konnte: bezahlbar, sicher und möglichst barrierearm. Was vernünftig und bescheiden klingt, wurde zu einer monatelangen Suche. In Schöneberg und Umgebung fand sie nichts, was zu ihrer finanziellen Situation passte.

Am Ende zog sie nach Hellersdorf. Dort fand sie eine 40 Quadratmeter große Wohnung mit Aufzug, schwellenlosem Zugang und grünem Innenhof. Die Miete ist mithilfe aufstockender Grundversicherung tragbar. Die Wohnung passt zu ihrem Leben – nur der Ort ist nicht mehr der alte. Der Berliner Mieterverein hat ihre Geschichte dokumentiert.

Wenn mit der Wohnung auch der Kiez verloren geht

Wer seit 30 oder 40 Jahren in Schöneberg lebt, kennt nicht nur die Straßen. Er kennt den Hausarzt, die Apotheke und die kurzen Wege. Man wird im Laden erkannt, trifft Bekannte auf dem Winterfeldtplatz oder hat eine Nachbarin, die für den Notfall einen Schlüssel besitzt. Dieses Netz steht in keinem Mietvertrag, gehört aber trotzdem zum Zuhause.

Im Alter wird die vertraute Umgebung immer wichtiger. Ein Umzug kann deshalb bedeuten, nicht nur die Wohnung, sondern fast das gesamte bisherige Leben zurückzulassen. Eine neue Wohnung mag barrierefrei sein – ein fremder Stadtteil ist es noch lange nicht.

Das Paradox der günstigen großen Wohnung

Viele ältere Schöneberger leben in Mietverhältnissen, die vor Jahrzehnten abgeschlossen wurden. Ihre Miete liegt häufig deutlich unter dem, was bei einer Neuvermietung verlangt wird. Wer auszieht, gibt deshalb nicht nur Quadratmeter ab, sondern auch einen vergleichsweise günstigen Vertrag.

So kann eine große Wohnung mit altem Mietvertrag weniger kosten als eine neu vermietete Zweizimmerwohnung. Besonders teuer sind oft kleine, modernisierte und barrierearme Wohnungen – also ausgerechnet jene, die ältere Menschen benötigen. Dazu kommen Kautions, Umzug, Renovierung und vielleicht eine neue Küche. Keller und Schränke müssen ausgeräumt werden, lieb gewonnene Möbel passen nicht mehr.

Es ist eine verkehrte Welt: Familien suchen dringend größere Wohnungen. Ältere Menschen würden ihren Platz teilweise gern abgeben. Doch wer sich verkleinert, wird mit einer höheren Miete bestraft.

Wenn der Tausch gelingt

Dass es funktionieren kann, zeigt die ebenfalls dokumentierte Geschichte von Hartmut. Nach dem Tod seines Partners lebte der damals 64-Jährige allein in einer 120 Quadratmeter großen Wohnung in Friedenau. Seine Vermieterin brachte einen Wohnungstausch ins Gespräch.

Hartmut suchte zwei Jahre nach einer passenden Alternative. Angebote in weiter entfernten Stadtteilen kamen für ihn nicht infrage. Er wollte sein gewohntes Umfeld nicht vollständig verlieren. Schließlich fand sich ein junges Paar mit Kinderwunsch, das seine große Wohnung übernehmen wollte. Hartmut zog in eine 60 Quadratmeter große Wohnung in Steglitz. Dort zahlt er eine Bruttokaltmiete von 570 Euro und hat hinter dem Haus einen Garten. Nicht alle Möbel passten mit, und der gleichzeitige Umzug beider Haushalte verlief chaotisch. Trotzdem war er froh, dass es geklappt hatte. Eine große Wohnung wurde für eine junge Familie frei, Hartmut erhielt ein Zuhause, das besser zu seinem Leben passt. Möglich war das nur, weil die Vermieterin den Wechsel unterstützte und die neue Miete bezahlbar blieb. In der Praxis scheitert ein Tausch häufig genau daran. Nicht jeder Vermieter stimmt zu, bei einem neuen Vertrag kann die Miete steigen. Zudem müssen zwei Wohnungen, zwei Haushalte und der richtige Zeitpunkt zusammenpassen. Das Berliner Tauschportal der landeseigenen Wohnungsunternehmen steht außerdem nur deren eigenen Mietern offen.

Bezahlbar – aber kaum zu bekommen

Wie groß der Bedarf ist, zeigt das Seniorenwohnhaus des Bezirks in der Winterfeldtstraße. Es verfügt über lediglich 27 Wohnungen. Die Wohnungen für Alleinstehende sind etwa 44 bis 45 Quadratmeter groß, besitzen einen Aufzug und einen Balkon. Einige sind behindertenfreundlich ausgestattet.

Die vom Bezirk genannten Warmmieten von etwa 430 bis 450 Euro klingen wie eine Antwort auf das Problem. Einen Wohnberechtigungsschein benötigen Interessenten nicht. Sie müssen mindestens 60 Jahre alt sein und ihren Haushalt selbstständig führen können.

Der Haken: Für die beiden bezirkseigenen Seniorenwohnhäuser wird eine Wartezeit von drei bis fünf Jahren genannt. So lange lassen sich der Tod des Partners, eine Erkrankung oder die wachsenden Schwierigkeiten mit den Treppen nicht vertagen.

Umziehen oder umbauen?

Manchmal ließe sich ein Umzug vermeiden: durch eine bodengleiche Dusche, Haltegriffe oder entfernte Türschwellen. Doch auch das kostet Geld und erfordert häufig die Zustimmung des Vermieters. Zuschüsse der Pflegekasse gibt es in der Regel erst, wenn bereits ein Pflegegrad festgestellt wurde. Vorbeugende Umbauten kommen damit oft zu spät.

Barrierefreiheit beginnt nicht erst beim Rollstuhl. Schon eine Stufe vor der Haustür kann mit einem Rollator zum Hindernis werden. Ein fehlender Aufzug kann darüber entscheiden, ob jemand noch selbst einkauft, Freunde trifft – oder seine Wohnung kaum noch verlässt.

Das Thema beschäftigt auch die Seniorenvertretung Tempelhof-Schöneberg. Sie bezeichnet bezahlbares Wohnen im Alter als eine der zentralen Fragen für die ältere Bevölkerung. Die Vertretung spricht für rund 100 000 Menschen über 60 im gesamten Bezirk.

Mehr Hilfe, weniger Hürden

Eine Internetplattform allein löst das Problem nicht. Wer Jahrzehnte in einer Wohnung verbracht hat, braucht oft persönliche und praktische Hilfe: bei der Suche, beim Sortieren und Entrümpeln, im Gespräch mit dem Vermieter und schließlich beim Umzug. Eine bezirkliche Anlaufstelle könnte solche Wohnungswechsel begleiten. Auch eine Umzugsprämie, Unterstützung bei Renovierungskosten und Zuschüsse für notwendige Umbauten würden helfen. Vor allem müsste gelten: Wer freiwillig eine große Wohnung frei macht, darf für eine kleinere nicht mehr bezahlen müssen.

Nadja W. fand schließlich eine passende Wohnung, in der sie selbstständig und sicher leben kann. Dafür musste sie Schöneberg verlassen. Hartmut hatte mehr Glück und konnte zumindest in der Nähe seines vertrauten Umfelds bleiben.

Beide Geschichten zeigen: Es genügt nicht, einfach kleinere Wohnungen zu bauen. Sie müssen bezahlbar und dort vorhanden sein, wo die Menschen bereits zu Hause sind. Denn wer im Alter umzieht, gibt nicht nur ein paar Quadratmeter ab. Er sortiert ein ganzes Leben neu. Niemand sollte dabei zwischen einer unpassenden Wohnung und dem Verlust seines Kiezes wählen müssen. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Hier gibt es Rat und Hilfe:

Pflegestützpunkt Tempelhof-Schöneberg

Beratung zu Wohnen im Alter, Pflege und Wohnungsanpassung.

Hauptstraße 17, 10827 Berlin

Telefon: 0800 26508026210

E-Mail: schoeneberg@pspberlin.de

www.pflegestuetzpunkteberlin.de

Seniorenvertretung Tempelhof-Schöneberg

Telefon: 030 57712878

Mieterberatung und Wohnungstausch

Berliner Mieterverein: 030 226260

www.berliner-mieterverein.de

Tauschportal: www.inberlinwohnen.de



BROTGARTEN

BIO-BÄCKEREI

KONDITOREI und BISTRO



Fair und regional produzieren wir
seit über 40 Jahren in Bio-Qualität.

Besucht uns auf dem **Ökomarkt in der Akazienstraße!**
Immer Donnerstags von 12 bis 18 Uhr

Brotgarten · Seelingstraße 30 · 14059 Berlin

www.brotgarten.de

IMMANUEL
ALBERTINEN
DIAKONIE



IMMANUEL
SENIORENZENTRUM
SCHÖNEBERG



schoeneberg.immanuel.de

Wir leben Schöneberg!

Vollstationäre Pflege
Verhinderungspflege
Servicewohnen

Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg
Hauptstraße 121 A · 10827 Berlin
Tel. 030 780 04 - 0 · Fax 030 780 04 - 150
schoeneberg@immanuel.de

Über das Tal der Tränen hüpfen

Eine Kolumne von Bärbel Stolz

Freunde, das Jahr neigt sich dem Ende entgegen, und jetzt reißt euch mal alle zusammen! So kann man das ja wohl nicht stehen lassen, das sieht aus wie der Tiergarten nach der Loveparade. Und das alles ohne Party.

Gut, du bist fertig und hast echt die Nase voll – vielleicht nur mit Rotz von den Schrillionen Infekten, die gerade rumfleuchen, sicherlich aber von dem ganzen Weltgeschehen. Das ist schon alles enorm scheußlich, aber gerade deswegen musst du jetzt nicht alle Hoffnung, Zuversicht und gute Laune für immer hinschmeißen.

Ich bin hin und wieder anfällig für Self-improvement-Ratschläge und magisches Denken und habe schon vieles ausprobiert. Ich habe mich in Hörbücher und Workshops versenkt und war überzeugt, jetzt ändert sich alles und zwar schnipps. Es klingt quasi an der Tür und ein fröhlicher Paketbote bringt „mein neues Leben“ vorbei. Das kann dich ganz schön runterziehen, sage ich dir. Denn manchmal hast du einfach eine schlechte Minute, einen schlechten Tag, eine miese Woche. Dir ist was richtig Doofes widerfahren, zum Beispiel bist du in Hundekacke getreten und hast es erst beim Betreten deiner Wohnung bemerkt, oder du willst spontan eine Geburtstagsparty feiern und niemand hat Zeit, oder genau die einzige Hose, die du momentan anziehen könntest, ist gerissen! Oder gar nichts ist anders, aber du bist trotzdem niedergeschlagen und trübsinnig und alle nerven. Aber wenn du in der Positiv-Denken-Schule steckst, bist du natürlich komplett schuld an all dem und hast es in dein Leben GEZOGEN. Weil Energie folgt immer der Aufmerksamkeit, das sagte schon Einstein, und das steht auf Tassen und Lätzchen, also stimmt es. Und du hast womöglich an was Blödes gedacht oder zumindest nicht positiv genug, das hast du jetzt davon, streng dich mal mehr an. Argh! Das zieht die Laune so richtig runter. Also, wenn mich die Kacke am Schuh schon genervt hat, der Pickel am Galaabend betrübt, die Absage einer schönen Rolle deprimiert, dann zerschmettert mich die Behauptung komplett, das habe ich mir unbewusst selber KREIERT durch meine Glaubenssätze. Versagerin auf der ganzen Linie, nicht mal Denken kann ich richtig!

Versteh mich nicht falsch – oder mach, ist deine Sache – ich finde es richtig und wichtig, sich seine Prägungen, Glaubenssätze und Verhaltensmuster anzuschauen, sie zu hinterfragen und zu bearbeiten. Und gleichzeitig passieren blöde, traurige und nervige Dinge. Und manchmal bist du eben trübsinnig und nix klappt. Natürlich ist es toll, positiv zu denken. Aber das Leben bleibt nicht stehen, wenn wir mal schlecht drauf

sind. Keine noch so sonnige Einstellung verwandelt die Realität in ein Netflix-Happy-End. Und dann geht es darum, sich den Problemen wirklich zu stellen, anstatt nur zu hoffen, dass sie verschwinden, wenn wir lange genug lächeln. Denn grundsätzlich geht es schon immer weiter, davon bin ich überzeugt. Wie beim Trampolinspringen: Du fliegst hoch, schwebst kurz – und dann geht es wieder nach unten. Doch das Absinken gehört dazu, nur so holst du Schwung für den nächsten Sprung. Und

je mehr du daran arbeitest, desto weniger bleibst du auf der Stelle. Das nächste Trampolin steht vielleicht ein kleines Stückchen höher, jedes Mal, wenn es dich runterbeutelt – und jeder dieser Minischritte bringt dich weiter. Ein paar Zentimeter, ein kleiner Sprung nach vorn, und beim nächsten Mal erreichst du wieder ein Stück mehr. Jeder kleine Schwung bringt uns näher zum Ziel – auch wenn der Weg in echt eher ein Flickenteppich aus Minitrampolinen ist als ein glatter Trampolinpfad.

Gerade sind wir in vielerlei Hinsicht unten. Ich muss euch das alles nicht aufzählen, wisst ihr eh selber. Und dann hat jeder noch ganz eigene, individuelle Tiefs und Holperer. Jepp. Und da möchte man dann schon mal alles hinschmeißen und sagen: Ach, leck mich doch am A***! Dann buche ich jetzt eine Flugreise, esse noch viele von diesen Fischen und Schildkröten, ehe es sie nicht mehr gibt, kaufe mir endlich ein Auto und fahre damit viel zu schnell durch Spielstraßen und hupe Menschen an, die sich hoffentlich feste erschrecken. Oder zumindest rolle ich mich auf dem Sofa ein, esse Schokolade und glotze eine Serie nach der anderen, bis ich so stinke, dass die Nachbarn die Tür aufbrechen lassen – wenn es ihnen nicht zu egal ist.

Die Menschheit ist langsam, und die Lernkurve verläuft irgendwie komplett nicht linear. Tatsächlich – wenn du „Lernkurve“ googelst, kommen viele Grafiken, die wellenförmig sind oder mindestens einen Einschnitt haben, das dann als „Tal der Tränen“ bezeichnet wird. Danach geht es wieder bergauf – sagt die Lernkurvenforschung. Bis es halt wieder absackt. Irgendwie braucht es das Tal aber, es ist ein Stadium, das bei jeder Art von Entwicklung oder Lernprozess auftritt. Bei den Lernkurven gibt es oft „Plateaus“ und „Abwärtsspiralen“, bevor man wieder Fortschritte macht. Das Tal der Tränen ist das, wo wir lernen, was nicht funktioniert. Wer da hocken bleibt, bleibt in der Spirale, wer weitermacht, bewegt sich langfristig vorwärts.

Da sitzen wir jetzt im Tal der Tränen. Obwohl ich positiv über die Wahl in den USA gedacht habe, es hat nix genützt. Wie hoffnungsfroh ich jede wissenschaftliche Errungenschaft zur Rettung des Planeten auch feiere, es kommt irgendein Kakofant und setzt eine noch größere Umweltsauerei auf die Tagesordnung. Aber EGAL ist das trotzdem nicht. Ich möchte weiter positiv denken und daran glauben, dass das einen Unterschied macht. Jeden Tag die Welt um mich herum ein bisschen schöner, netter, lebenswerter machen. Außer an den Tagen, an denen ich auf dem Sofa stinken muss, weil ich im Tal der Tränen bin. Und wenn wir jetzt alle zusammen wie ein dicker fatter Stein auf das Trampolin plumpsen und uns dabei aneinander festhalten, dann gewinnen wir ordentlich Schwung. Und schießen alle gemeinsam wieder hoch, schneller, als du „Katastrophe“ sagen kannst – mit genug Energie, um einander über das Tal der Tränen zu helfen. Also: Heulen, Nase putzen, jemanden umarmen – und dann weiter hüpfen. ■

WEITERE INFORMATIONEN

Bärbel Stolz

ist Schauspielerin und Autorin. Mit ihrer Figur *Die Prenzlschwäbin* hat sie schwäbische, deutsche und großstädtische Eigenheiten aufs Korn genommen und Menschen im ganzen Land begeistert.

www.baerbelstolz.com





René Koch auf dem Wochenmarkt bei den Bärlauch-Bauern Axel und Martin, die Bärlauch-Häppchen kredenzen.

Schönheit von „Innen“

Spätestens seit die Medien ausführlich über kosmetikbewusste Ernährung berichten, ist das Thema aktueller denn je: Straffung, Gewichtsregulierung, Verjüngung. Dabei muss Frau oder Mann auf nichts verzichten. Entscheidend ist die Zusammensetzung der Ernährung – also Trennkost. Es gibt säurebildende und basische Lebensmittel. Letztere sollten überwiegen: Gemüse, Früchte, Kräuter.

Bärlauch macht schön

Dieses geheimnisvolle, basische Kraut ist ein Nährstoffanzeiger, das humusreiche und feuchte Waldgebiete liebt. Man sagt, wo Bärlauch wächst, ist der Wald gesund. Allerdings muss niemand mehr durch den Forst wandern, um ihn zu pflücken. Längst gibt es Bärlauch auch getrocknet. So kann er als Gewürz zu allen möglichen Gerichten verwendet werden. Bei mir in der Küche hat die Bärlauchdose ihren festen Platz.

Zauberformel Kü-Ka-Lei-Wa

Einen solchen basenüberschüssigen Drink aus Kümmel, Kartoffeln, Leinsamen und Wasser kann sich jeder als Schönheitselixier leicht selbst herstellen. Hier das Rezept:

1 Liter Wasser, 2 bis 3 mittlere Biokartoffeln, 1 Teelöffel Kümmelkörner, 1 Esslöffel Leinsamen. Die Zusammensetzung kann durch Suppengemüse und Wildkräuter ergänzt werden. 20 Minuten auf kleiner Flamme kochen, dann abseihen. Fertig ist die Base-Brühe.

7x7 Tee statt Kaffee

Für den schnellen Base-Kick zwischendurch rate ich zum 7x7-Tee. Das sind 49 ausgewählte Kräuter, die es auch in Beuteln gibt. Einfach mit heißem Wasser übergießen und 7 Minuten ziehen lassen. Fertig ist der Beauty-Drink, der eine säurebildende Tasse Kaffee ausgleichen kann. Das hilft mir aus meinem Leistungstief. Diesen wunderbaren Tee serviere ich bei meinen Führungen im Lippenstiftmuseum. Also, wer ihn mal probieren möchte, kommt vorbei. Fragen zum Thema beantworte ich gern online: email@rene-koch-koch-berlin.de ■



WEITERE INFORMATIONEN

René Koch / Lippenstiftmuseum

Helmstedter Straße 16 | 10717 Berlin

Besuche nur mit Terminvereinbarung
www.lippenstiftmuseum.de



alles für den privaten Brotbäcker

Leberstr. 28 | 10829 Berlin Schöneberg

Tel.: (030) 74 68 41 41
www.mehlstuebchen.de

Unsere Öffnungszeiten:

Di. – Fr. 8:00 – 18:00 Uhr
Sa. 8:00 – 14:00 Uhr
Mo., So. und Feiertag geschlossen

Inh. Mehtap Aygül

**feine Mehle aller Typen › Brotbackmischungen ›
Roggen › Weizen › Dinkel › Emmer › Einkorn › Formen
und Gärkörbe › Kuchen und Gebäck › belegte Brote**

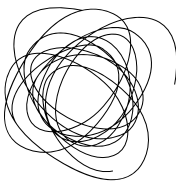


unikate • einzelanfertigungen • umarbeitungen • eherringe
partnerschaftsrings • goldschmiedekurse • trauringkurse
aquamarin • turmalin • perlen • opal • granat
diamanten • rubin • saphir • smaragd

www.trigon-schmuckgestaltung.de

jane pantke • roland kling • goltzstr. 12 • 10781 berlin
fon: 030/25019772 • fax: 030/25299369 • mobil: 0179/9061955

Konfektionsgrößen und Maßanfertigungen
Made in Italy



FRAU KASCHMIR

ITALY 2002



TEMPORARY SHOP

November • Dezember • Januar

Belziger Str. 24 • 10823 Berlin

Telefonnummer: 0176 326 38 055

KÜCHENANEKNOTE

Falscher Sender?

Von Andreas Langholz

Ab und zu schaue ich mir aus alter Verbundenheit zu meiner Heimat das Schleswig-Holstein Magazin an. Heute war ich etwas zu früh und bekam noch den Rest der Sendung davor mit. Wer weiß, ob das gut war.



Worum ging es? Natürlich um KI. Dass es eine wachsende Zahl von Zeitgenossen gibt, die, bevor sie zur Gabel greifen, erst mal ihren Teller fotografieren, habe ich zur Kenntnis genommen. Ich habe mich fast schon dran gewöhnt. Jetzt gibt es einen Zweitnutzen für die Futterfotos: Man kann sie mit Hilfe von KI analysieren lassen. Was ist drin? Werde ich davon dick oder schwanger? Verhalte ich mich politisch korrekt? Kurz, alle wichtigen Fragen, die mit der Nahrungsaufnahme verbunden sind, werden nun automatisch beantwortet.

Wow.

Leider, so haben Experten festgestellt, ist diese KI nicht besonders zuverlässig. Sie hielt das Hackfleisch in der selbstgemachten Bolognese für Linsen. Das kann bei Vegetariern zu Stoffwechselstörungen führen. Bei Fertiggerichten allerdings hat sie eine sehr hohe Zuverlässigkeit. Besonders dann, wenn man zusätzlich noch den QR-Code auf der Verpackung einscannt.

„Es wird doch wohl möglich sein, auf so eine Beluga-Linse einen QR-Code drauf zu kriegen“, fiel mir spontan ein. Schließlich gibt's auch schon Brillen, die das, was man sieht, sofort gen TikTok schieben.

Dann kam glücklicherweise das Schleswig-Holstein Magazin und meine Gedanken schweiften Richtung Ostsee ab. Immerhin hat der Beitrag mir wieder bewusst gemacht, dass man genau überlegen muss, was man so zu sich nimmt. Ein Grund mehr, nun in ein mir vertrautes Gasthaus zu gehen, um ein isotonisches Getränk zu mir zu nehmen. Mit Spurenelementen, Mineralien, Vitaminen und ganz ohne Zuckerzusatz. Gesetzlich kontrolliert seit 1516!

Am Nachbartisch prahlte jemand mit seiner neuen Apfel-Uhr, die den Blutdruck kontrolliert und ihn rechtzeitig weckt, wenn er nicht schlafen kann.

Schöne neue Welt, Prost!



WEITERE INFORMATIONEN

colecomp
Am Kollwitzplatz
Prenzlauer Berg
Wörther Straße 39 | 10435 Berlin

www.colecomp.de

LOKAL SCHLÄGT GLOBAL

Neue Webseite
jetzt online
www.mein-kiez.de

**mein
KIEZ**

Jetzt Anzeige buchen!
redaktion@mein-kiez.de

LESERBRIEFE

Wir lieben den Dialog mit euch! Schreibt uns Leserbriefe, wenn ihr etwas zu einer Ausgabe auf dem Herzen habt.

Bitte sendet uns eure Leserbriefe an:

redaktion@mein-kiez.de oder per Post:

mein/4, Schönhauser Allee 52, 10437 Berlin

Zu „Drei Minuten bei minus 150 Grad“, meinKiez 04/26

„Meine Neugier ist schockgefrostet“

Liebe Redaktion,

eine Frau gibt ihren sicheren Beruf auf und eröffnet ausgerechnet kurz vor Corona eine Kältelounge – das ist eine großartige Geschichte. Bei minus 150 Grad endet meine persönliche Abenteuerlust allerdings ziemlich abrupt. Etwas zu unkritisch war mir der gesundheitliche Teil. Was ist wissenschaftlich belegt, was beruht auf persönlichen Erfahrungen? Darüber hätte ich gern mehr erfahren. Eva Blömekes Mut bewundere ich trotzdem. Ich bleibe vorerst bei der kalten Dusche.

Cornelia P., 64, Schöneberg

Zu „Die Insel, die keine Insel ist“, meinKiez 04/26

„Diese Wege bin ich hundertmal gegangen“

Ich bin in der Leberstraße aufgewachsen. Der Gasometer gehörte zu meiner Kindheit wie der Weg zur Schule und das Geräusch der Züge. Natürlich kannte ich die Namen Marlene Dietrich und Hildegard Knef. Von Julius Leber erzählte mein Vater manchmal. Aber dass sich in der Kohlenhandlung Widerstandskämpfer trafen und Annedore Leber dort später einen Verlag gründete, wusste ich nicht.

Besonders erschüttert hat mich das SA-Gefängnis in der Papestraße. Diese Wege bin ich hundertmal gegangen, ohne zu verstehen, was dort geschehen ist. Man denkt immer, Geschichte müsse an großen, feierlichen Orten stattfinden. Dabei liegt sie manchmal hinter einer unscheinbaren Tür, an der man jahrelang vorbeiläuft.

Danke für diesen Artikel. Ich bin danach noch einmal über die Rote Insel gegangen – langsamer als sonst.

Ralf D., Schöneberg

Zu „Allein unter Millionen“, meinKiez 04/26

„Kartoffelsalat gern – aber bitte vorher anrufen“

Hallo zusammen,

ich bin 81, verwitwet und lebe allein. Einsam bin ich deshalb noch lange nicht. Ich lese, telefoniere, gehe einkaufen und treffe eine Freundin. Wenn mir eine Nachbarin Kartoffelsalat bringt, freue ich mich trotzdem. Sie sollte nur vorher anrufen – mit 81 sitzt man schließlich nicht den ganzen Tag erwartungsvoll hinter der Wohnungstür.

Gut fand ich, dass der Artikel Alleinsein und Einsamkeit nicht verwechselt. Das passiert leider viel zu oft.

Helga W., 81, Friedenau

www.kleiderstiftung.de



Haste mal 'ne Marke?

Sie haben schöne Bekleidung, Schuhe, Gürtel, Taschen, Modeschmuck oder andere Accessoires? Es wäre wirklich zu schade, diese in einem Altkleidercontainer zu entsorgen? Wir freuen uns sehr darauf!

In unseren Charity Shops nehmen wir Ihre Spenden an:

Zweimal schön · Danziger Straße 22 · 10435 Prenzl. Berg
MO-SA 11⁰⁰-20⁰⁰ Uhr

zweimal gut · Brunnenstraße 12 · 10119 Mitte
MO-SA 10⁰⁰-20⁰⁰ Uhr

zweimal gut · Kantstraße 93 · 10627 Charlottenburg
MO-SA 10⁰⁰-19³⁰ Uhr

CharityLab · Am Studio 16 · 12489 Adlershof
24/7 · Falls geschlossen, stehen zwei Sammelbehälter an der Stirnseite des Gebäudes zur Verfügung

Oder gegen einen kleinen Versandkostenbeitrag online:
www.kleiderstiftung.de/kleidung-spenden



Alle Gerätetypen

Smartphone-Schulung für Seniorinnen/Senioren

– Nähe Bundesplatz –

- **Einzelschulungen für Einsteiger/Fortgeschrittene**
Themen:

Telefon, WhatsApp, Bestellungen im Internet, Umgang mit Fotos, Bankgeschäfte, KI-Nutzung usw.

- **Kaufberatung mit Einführung**

030-347 81 025 · kueller@gmx.de
www.ikueller-digital.de

INDIANISCHES KUNSTHANDWERK AUS MEXIKO UND GUATEMALA

~ HÄNGEMATTEN, TRAGETÜCHER & VIELES MEHR ~



EISENACHERSTR. 71 · 10823 BERLIN ~ MO-FR. 12-18 UHR
TEL.: 030-78 115 84 ~ WWW.GIRASOL.DE

... ein Buchtipp

Die laute Welt des Stummfilms

Seit einigen Jahren gibt der Quintus Verlag peu à peu das nahezu vergessene Werk des Berlin-Chronisten Edmund Edel wieder heraus und macht damit dankenswerter Weise eine Handvoll literarische Perlen wieder zugänglich, die einen liebevollen und zugleich spöttischen Blick auf das gute alte West-Berlin ermöglichen. In seinem nun neu aufgelegten Roman *Das Glashaus*, erstmals erschienen 1917,

entführt Edel in die glamouröse Welt des Stummfilms: Dem erfolglosen Unternehmer und Bohémien Robert Büchner gelingt der Sprung vom Komparsen zum Hilfsregisseur und Drehbuchautor, der nun Ambitionen entwickelt, seinen eigenen Film zu machen und dabei die Filmwelt zu revolutionieren. Ob ihm das gelingt? – In der ihm eigenen Süffisanz zeichnet Edel ein unterhaltsames Porträt des jungen Films und liefert zugleich eine bitterböse Satire über Kunst und Kommerz.



Edmund Edel: Das Glashaus. Ein Roman aus der Filmwelt. Quintus Verlag 2025, 240 Seiten, 22,- €

WEITERE INFORMATIONEN

In Marc Lippuners Kulturfritzen-Podcast, den ihr überall hören könnt, wo es Podcasts gibt, findet ihr weitere Berlin-Buchtipps sowie spannende Folgen zur Berliner Geschichte und Interviews mit Berliner Künstler:innen, Journalist:innen und Historiker:innen.



Impressum

ViSdP	Markus Beeth
Redaktion	Silke Schuster, Bärbel Stolz, Bernd Oertwig, Chin Meyer, Andreas Langholz, Vladimir Kaminer, Marc Lippuner, Markus Beeth, René Koch, Gayle Tufts, Sarah Gärtner
Kontakt	www.mein-kiez.de redaktion@mein-kiez.de 030 81891460
Hrsg.	Beate Beeth
Titelfoto	P. Putnoki
Druck	Pinguin Druck GmbH, Marienburger Str. 16, 10405 Berlin
Red.schluss	01.10.2026

Social Media: www.instagram.com/meinkiezberlin



Die KiezEdition übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Texte, Bücher, Dateien etc. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser:innen wieder und spiegeln nicht notwendigerweise die der Redaktion. Die KiezEdition haftet nicht für eventuell unrichtige Informationen und andere Inhalte von namentlich gekennzeichneten Beiträgen.

REGIONAL SCHÖN SCHNELL



Rundum gut beraten

Pinguin Druck steht für leidenschaftliche Druckprodukte „Made in Berlin“.

Als moderne Druckerei für Digital- und Offsetdruck an zwei Standorten produzieren wir kleine und große Auflagen in hoher Qualität.

Wir legen Wert auf persönliche Betreuung und beraten Sie vor Ort zu neuesten Produkten, Papieren und Veredelungstechniken. Unsere Experten setzen anspruchsvolle Druckprojekte gemeinsam mit Ihnen um und begleiten Sie auf dem Weg zum perfekten Produkt.

Besuchen Sie uns für umfassende Beratung und exzellenten Service in der Marienburger Straße 16 in 10405 Berlin!



PinguinDruck

Tel.: 030-44 32 40 50
E-Mail: service@pinguindruck.de
www.pinguindruck.de



Yamaha-Klaviere für **Anfänger** und **Wiedereinsteiger**. Jetzt bei uns ausprobieren.

René George. Klaviere

Klaviere, Flügel und Digital Pianos



Lychener Str. 5, 10437 Berlin Prenzlauer Berg
(030) 44 04 35 14 | info@george-klaviere.de



Einfach

schöne

Brillen

GOLTZ

Optick

Goltzstr. 12

U7 Eisenacher Strasse

215 40 60

www.goltzoptick.de